

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1992-1993)
Heft: 43

Artikel: Gesundheit als Pflicht
Autor: Hug, Sonja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesundheit als Pflicht

Unser Körper hat schön, anziehend und jung zu sein. Wir erreichen dieses Ideal nie, und immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, dass der Weg zu diesem uns krank macht, uns die Kraft raubt, die wir für den täglichen Lebenskampf so dringend nötig haben. Also sagen wir uns, das mit der Schönheit lassen wir, Hauptsache, wir sind gesund. Mit Gesundheit verbinden wir Glück, Zufriedenheit, Erfolg, auch wenn wir in unserem Leben oft erfahren haben, dass wir kerngesund sterbensunglücklich waren.

Von Sonja Hug

Wir wir krank, behindert oder im Alter in dieser Gesellschaft leben könnten, damit beschäftigen wir uns nicht, solange unser Körper noch leistungsfähig, wir psychisch noch belastbar sind. Sind wir jung, so denken wir nicht daran, dass es alte Menschen gibt und wie sie zurechtkommen. Das, obwohl viele Frauen bei ihrer Arbeit tagtäglich mit den Missständen in der Betreuung und Pflege alter, behinderter oder kranker Menschen konfrontiert sind. Ihr Kampf um bessere Arbeitsbedingungen für Pflegendende und bessere Lebensbedingungen für Pflegebedürftige findet nur am Rande Gehör in der feministischen Diskussion um Gesundheit. Dafür hält auch in feministischen Kreisen die Idee Einzug, Gesundheit sei machbar, allein eine Frage der richtigen Lebensweise oder allenfalls der richtigen Heilmethode. Gesundheit wird zu einem absoluten Wert hochstilisiert, erreichbar für jede in jedem Fall. Im Kampf für Gesundheit ist jedes Mittel gerechtfertigt. Zwangsmassnahmen oder doch wenigstens handfester Druck, um Nachlässigen zu ihrem Glück zu verhelfen, werden diskutiert. Viele vergessen dabei, dass es denjenigen, die all diese Kampagnen für die Volksgesundheit führen, weniger um das gesundheitliche Wohl der Einzelnen geht, sondern vielmehr um das finanzielle der Krankenkassen und Versicherungen. Die von PräventivmedizinerInnen und GesundheitsökonomInnen vorgeschlagenen Massnahmen zielen immer auf das individuelle Verhalten; gesamtgesellschaftliche Veränderungen wie Luftreinhaltung oder kürzere Arbeitszeiten sind für sie kaum Thema. Gesundheit wird so zur Pflicht der Einzelnen, die sie im Dienste der Allgemeinheit zu erfüllen hat. Viele Frauen sind täglich krankmachenden Strukturen ausgesetzt, denen sie sich individuell nur schwer entziehen können. Wirken sich diese Strukturen bei einzelnen gesundheitsschädigend aus, so werden sie oft dafür verantwortlich gemacht. Die chronischen Beinbeschwerden der Verkäuferin sind nicht mehr auf ungesunde Arbeitsbedingungen zurückzuführen, sondern auf mangelndes Training oder übermässigen Zigarettenkonsum.

Gesundheit um jeden Preis

Wer krank wird, bekommt nicht mehr uneingeschränkt Hilfe, sondern wird erst einmal geprüft. Es wird getrennt in schuldige und unschuldige Kranke, so etwa bei Aids in unschuldige Bluter und schuldige FixerInnen. Die Genomanalyse verspricht in diesem Bereich neue Möglichkeiten. Wer ihre/seine Gene, also die wissenschaftlichen Veranlagungen kennt, muss sich entsprechend verhalten, wer sie nicht ken-

nen will, handelt fahrlässig. Genauso werden schwangere Frauen unter Druck gesetzt, die angebotenen pränatalen Tests doch zu nutzen. Wer Genomanalyse oder Pränataldiagnostik ablehnt, macht sich der übermässigen Kostenverursachung schuldig und wird irgendwann auf Krankenkassenbeiträge verzichten müssen. Die Pflicht zur Gesundheit wird ökonomisch durchgesetzt.

Was tut angesichts des immer grösser werdenden Drucks zur Gesundheit die Alternativmedizin? Sie bietet andere Methoden (mitunter unschädlichere, wirksamere), sieht aber Gesundheit ebenfalls als Lebensziel schlechthin. Wer richtig isst, ihre Energien fliessen lässt, kann's schaffen. Sie wird günstiger, besser und glücklicher ihre Gesundheitspflicht erfüllen. Aus systemkritischen Anhängerinnen der Alternativmedizin (Benützerinnen und Betreiberinnen) sind vorbildliche Staatsbürgerinnen geworden. In der Einigkeit um die Gesundheit sind frühere gesellschaftskritische, feministische Analysen und Forderungen untergegangen.

Ausgrenzung

Sicher, Krankheit ist oft mit Einschränkung und Mühen verbunden. Jede wird und soll dort Hilfe suchen, wo sie glaubt, sie zu bekommen. Krankheit, Behinderung hat aber auch eine gesellschaftliche Dimension. Keine Heilmethode hebt die Ausgrenzung von Kranken und Behinderten auf. Im Gegenteil, je mehr Gesundheit zur Norm wird, desto mehr wird auch Krankheit als Abweichung dieser Norm bestraft. Wir setzen dieser Norm Gesundheit viel zu wenig einen eigenen Entwurf von Leben, einen anderen Umgang mit dem Wunsch, ewig jung und gesund zu bleiben, entgegen. Genauso wie der Umgang mit Pränataldiagnostik eine gesellschaftliche Relevanz hat, haben unsere Vorstellungen über Gesundheit und Krankheit, über Altwerden eine gesellschaftliche Dimension. In dem Moment, wo wir glauben, es gebe zu viele, zu kranke, zu pflegebedürftige Menschen, die zu hohe Kosten verursachen, beteiligen wir uns an ihrer Ausgrenzung und machen ihre Vernichtung denkbar. In dem Moment, wo wir glauben, wer rauche, fixe oder ungesund esse, sei an seiner Krankheit selber schuld, haben wir aufgegeben, die gesellschaftlichen Verhältnisse mitzuberücksichtigen.

Sonja Hug ist Mitautorin des Buches «Genzeit». Zum Thema Gesundheit findet im September in der Roten Fabrik in Zürich eine Veranstaltungsreihe statt. (Siehe Veranstaltungen S. 49)